



Nr. 18.

Bränumerationspreis: Im Comptoir ganzl.  
fl. 11, halbj. fl. 5:50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. 7:50.

Freitag, 23. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu  
4 Seiten 25 kr., größere vor Seite 6 kr.; bei älteren  
Wiederholungen vor Seite 3 kr.

1880.

## Amtlicher Theil.

### Aufruf!

Der größere Theil des Bezirkes Adelsberg ist in diesem Jahre von einem Trockenstande mit allen seinen traurigen Consequenzen neuerlich bedroht. In den an das Küstenland angrenzenden Gemeinden des Bremer, Koschauer und Wippacher Thales, dann im ganzen Gerichtsbezirk Feistritz — zusammen in 21 Gemeinden, mit einer Bevölkerung von 26,000 Seelen — hatten die übermäßigen Niederschläge im Frühjahr 1879, dann die durch den ganzen Sommer anhaltende Dürre, wie nicht minder die Nebenkankheit, eine Missernte zur Folge, wie sie in diesem Grade selbst in jenen von vergleichlichen Unglücksfällen öfters heimgesuchten Gegenden schon lange nicht vorkommen ist. Mit Ausnahme geringer Quantitäten an Edäpfeln ist jede andere Frucht gänzlich missrathen.

Die im Gegenstande gespülten Erhebungen lassen schon jetzt voraussehen, dass den vielen Betroffenen im Frühjahr die Saatfrüchte gänzlich abgehen, und dass selbst die geringen Vorräthe an Nahrungsmitteln bei den meisten kaum noch für den Monat Februar ausreichen werden. Rasche und ausgiebige Hilfe thut deshalb dringend noth.

Es sind zwar die nöthigen Schritte nicht unterlassen worden, zur Linderung des Nothstandes auch die Hilfe des Staates und des Landes in Anspruch zu nehmen, — doch ist mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel und die anderwärts in einem noch viel höheren Ausmaße nothwendigen Unterstützungen zu begreifen, ob diese auch vollständig ausreichen werde, um der Noth mit allen ihren bedenklichen Folgen gründlich abzuholzen.

Vertrauensvoll wende ich mich daher an den stets auf glänzendste sich betätigenden Wohlthätigkeitsfünf der edlen Bevölkerung dieses Landes, indem ich zu Gunsten dieser Notleidenden eine öffentliche Sammlung hiemit ausschreibe und die Versetzung treffe, dass die einfließenden milden Gaben bei den politischen Behörden des Landes in Empfang genommen werden, über deren entsprechende Verwendung das Geeignete unter Mitwirkung der betreffenden Gemeinden vorgetragen werden wird. Die Namen der Spender und die einfließenden Beträge werden durch die Landeszeitung veröffentlicht werden.

Laibach am 21. Jänner 1880.

Der I. I. Landespräsident im Herzogthume Krain:  
Franz Ritter v. Kallina m. p.

## Feuilleton.

### Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner  
(Verfasser der „Alego“).

(Fortsetzung.)

„Mein Kind,“ erwiderte die Lady. „Du könnešt auf Arthur heiraten, ohne dich einer Gefahr auszusetzen, da du ihm deine Abkunft nicht verheimlicht hast. Aber seine Freunde würden nach deiner Familie forschen und die Thatssache, dass ein geheimnisvolles Dunkel deine Geburt umgibt, könnte nicht verborgen bleiben, und das Geheimnis würde mit der Zeit, glaube es mir, Valerie, Eure Herzen foltern und Euer Glück für immer zerstören.“

Das junge Mädchen blickte wehmüthig in das Antlitz ihrer Mutter, welches liebevoll zu ihr herniederschaute.

„Es ist hart, dem Geliebten zu entsagen,“ sprach Lady Romondale ernst, indem sie die Stirn ihrer Tochter küsste. „Aber, Valerie, es ist besser, allein zu dulden, als noch einem andern, den man liebt, eine schwere Last aufzubürden. Ich kannte eine Ehe, in welcher Mann und Frau sich innig liebten, aber die Frau hatte ein Geheimnis, das sie ihrem Gatten nicht offenbaren konnte. Misstrauen und bitterer Kummer traten als drohende Schatten zwischen ihre Herzen und vernichteten den Frieden ihres Lebens, — das Ende davon kennt nur Gott allein!“

„Aber Sir Arthur weiß doch alles!“

### Erkenntnisse.

Der I. I. Gerichtshof I. Instanz in Spalato hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 8. Jänner 1880, Z. 90, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „L'Avveniro“ Nr. 2 vom 5. Jänner 1880 wegen des Artikels „Crux“, beginnend mit „La croce“ und endend mit „... il giubilo dei contribuenti“, nach § 300 St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht als Preisgericht in Reichenberg hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnisse vom 13. Jänner 1880, Z. 108 St., die Weiterverbreitung der in London erscheinenden Zeitschrift „Freiheit“ Nr. 1 vom 3. Jänner 1880, II. Jahrgang, wegen des Artikels „Socialpolitische Rundschau“, beginnend mit „Während die Zeitungspolitik“ nach § 300 St. G., dann wegen des Artikels, beginnend mit „Spaniens Staatswirren“, nach § 305 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Nothstandsaction.

Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses hat in seiner vorigestrichen Sitzung, welcher von Seite der Regierung Ministerpräsident Graf Taaffe und Sectionschef Freiherr v. Kubin bewohnten, die Nothstandsaction über Antrag des Referenten Grafen Heinrich Clau im großen und ganzen nach dem Vorschlag der Regierung mit der Aenderung angenommen, dass auf Antrag des Berichterstatters statt der Eintheilung nach Ländern eine andere Eintheilung nach „Verwendungskarten“ beschlossen wurde. Eine Erhöhung der von der Regierung präsummierten Beträge wurde nur bei Istrien und Galizien beliebt, indem für letzteres der Betrag von 50,000 fl. statt 20,000 fl. für „Lebensmittel“ und bei letzterem 250,000 fl. statt 200,000 fl. für „Bauten, eventuell Lebensmittel“ eingestellt wurden.

Die Abg. Hänsler und R. v. Smareczewski beantragten für Galizien 500,000 fl. zur Anschaffung von Saatgetreide als Vorschuss zu bewilligen, da die Erwartung des Landesausschusses, noch vor Ablauf des Monats März durch den Landtag die Ermächtigung zur Aufnahme eines Anlehens im gleichen Betrage zu dem genannten Zwecke zu erhalten, infolge der Nichteinberufung des Landtages unerfüllt geblieben ist.

Nachdem aber die Regierung über Aufforderung mehrerer Redner sich bereit erklärt hatte, in kürzester Zeit in diesem Sinne nach erlangter Haftungsübernahme seitens des Landesausschusses eine solche Vorlage im Hause einzubringen, ohne welche es ganz ungewöhnlich wäre, eine Post von solcher Höhe zu bewilligen, wurden von den Antragstellern ihre diesbezüglichen Anträge zurückgezogen.

Hiezu bemerkte das „F. d. B.“: „Bei Berathung der Nothstandsaction im Budgetausschusse trat das

gewiss sehr anerkennenswerte Bestreben zum Vorschein, den bedrohten Provinzen so rasch als möglich zu hilfe zu kommen. Ja es wurden sogar einige von der Regierung vorgeschlagene Aushilfssummen erhöht, so die für Istrien und für Galizien bestimmten. So eifert denn das Parlament mit der Regierung in dem Streben, das drohende Elend abzuwenden und dort Rettung zu bringen, wo sie keinen Aufschub leidet. Trotzdem werden in vielen Provinzorganen Klagen laut, als wenn die von der Regierungsvorlage gebotene Staatshilfe zu färglich bemessen wäre und keineswegs ausreichen könnte, den von ihr angestrebten Zweck zu erfüllen. Fast scheint es, als würde man in den Kronländern von der Ansicht ausgehen, das Reich allein sei verpflichtet, hellend einzugreifen. Es ist deshalb an der Zeit, irrite Wünsche und Ansichten zu rectifizieren. Graf Taaffe hat bereits im Parlamente in Beantwortung einer Interpellation entwickelt, dass vor allem die der betroffenen Bevölkerung zunächst stehenden autonomen Organe zum Eingreifen verpflichtet sind. Die Gemeinde, und wo diese nicht ausreichen kann, das betreffende Kronland, sind diejenigen Organe, von denen die Hilfsaction vor allem ausgehen muss, und erst wenn die von dieser Seite kommende Hilfe und nur soweit eine solche nicht ausreicht, kann das Reich zu finanziellen Opfern herbeigezogen werden. Nichts ist daher verschlechter, als wenn man in dem Nothstandscredit die ganze Summe des Succusses eblieken würde, welcher den hilfsbedürftigen Gegendien geboten werden soll. Derselbe soll bloß die Ergänzung der Opferwilligkeit der Gemeinden und der Länder sein. Wenn die Nothstandsaction von diesem Standpunkte aufgefasst wird, wird man über die Unzulänglichkeit dessen, was die Regierung namens des Reiches — seiner finanziellen Verhältnisse ungeachtet — bietet, wohl keine Klage führen können.“

Wien, 20. Jänner.

XXXX Die gestern im Gesammtausschusse der ungarischen Delegation stattgehabte Berathung des Occupationscredits pro 1880 gestaltete sich überaus interessant. Mehrere Delegierte richteten eine ganze Reihe von zum Theile ziemlich eingehenden Interpellationen an die gemeinsame Regierung, welche von den in corpore anwesenden Ministern: Freiherrn v. Haymerle, Freiherrn v. Hofmann und Grafen v. Bylandt sofort, und zwar in der detailliertesten Weise, beantwortet wurden. Die Auseinandersetzungen der Minister, die insbesondere die Verwaltung der occupied Provinzen, das voraussichtlich demnächst herzustellende Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben, sowie die Verwendung allfälliger, in der Zukunft sich

„Weiß er, dass du heute mit mir zusammentrafft?“

„Nein.“

„So darf er es nie erfahren, dass du deine Mutter gefunden hast, ich darf nie mit ihm zusammentreffen. Kannst du, wenn er dein Gemahl wird, das vor ihm verbergen?“

Valerie verneinte traurig.

„So veriprach mir, mein Kind,“ fuhr die Lady ernst fort, „niemandem mitzutheilen, dass du deine Mutter aufgefunden hast. Gib mir das Versprechen, selbst an Sir Arthur mich niemals zu verrathen.“

Der leidenschaftliche Ernst ihrer Mutter überzeugte Valerie, dass mehr, als ihr bekannt war, von ihrem Schweigen abhieng, und sie gab deshalb ihrer Mutter das veilange Versprechen.

„Später wollen wir noch mehr von Sir Arthur reden,“ sagte Lady Romondale beruhigt und sanft. „Ich fühle mit dir deinen Schmerz, Valerie, und wünsche, dass dir diese Prüfung erspart geblieben wäre. Eine Heirat mit Sir Arthur aber würde dir noch gröberes Leid bringen, als du es bisher gekannt hast. Es würde dir eine unerträgliche Qual sein, wenn du durch Verheimlichung meines Daseins das Herz kranken müsstest, welches du liebst. Mit dem Vertrauen würde auch seine Liebe zu dir schwinden und das Unglück wäre besiegelt.“

Lady Romondale seufzte tief auf, während Valerie ernst vor sich niedersah.

„Mein Kind,“ nahm die Lady nach einer kurzen Pause wieder das Wort, indem sie mit ihrer Hand über das dunkle Haar ihrer Tochter fuhr. „du sagtest

mir, dass deine Beschützerin, Miss Winham, gestorben sei. Wo wohnst du seit ihrem Hinscheiden?“

Miss Winham bestimmt einen ihrer vertrauten Freunde zu memem Vormunde, und dieser nahm sich zu sich in seinen Palast. Ich wohne seitdem in dem Hause des Grafen St. Berry —“

„Des Grafen St. Berry!“ wiederholte die Lady entsezt und fuhr dann mit zitternder Stimme fort: „Ist dies ein Spiel des Zufalls oder die Hand der Vorsehung?“

„Wie soll ich das verstehen, Mutter?“ fragte Valerie erstaunt.

„Ist der Graf gütig gegen dich?“

„O ja, ich gewinne ihn mit jedem Tage lieber. Aber kennst du den Grafen, Mutter?“

Die Lady erhob sich hastig und cieng in heftiger Bewegung im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb sie vor ihrer Tochter stehen und begann mit leiser, tonloser Stimme:

„Valerie, es war meine Absicht, wie ich dir vorhin sagte, dir nie zu offenbaren, wer dein Vater war, doch nun zwingen mich die Verhältnisse, dass ich dich aufkläre. Valerie, du darfst nicht länger im Hause des Grafen St. Berry bleiben!“

„Mutter!“ rief das junge Mädchen erschrockt aus.

„Du verstehst mich nicht. So höre, was ich dir von der Familie deines Vaters zu sagen habe, aber, mein Kind, versprich mir feierlichst, dass nie ein Wort davon über deine Lippen kommen soll!“

„Ich verspreche es dir, Mutter!“ erwiderte Valerie, voll Besorgnis auf ihre Mutter blickend, deren

ergebender Überschüsse, ferner die confessionellen und hierarchischen Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina, die dortigen Steuerverhältnisse, die Lösung der Agrarfrage, die Frage der Volksreinigung und der Monopole, endlich die Bequartierung und Verproviantierung unserer Truppen zum Gegenstande hatten, boten eine Reihe der interessantesten detaillierten Ausschlüsse nahezu in allen wichtigen, die occupied Provinzen betreffenden Fragen. Selbst die Opposition konnte nicht umhin, sich durch die sachgemäßen und ungeschminkten Ausführungen der Minister für befriedigt zu erklären, und als zum Schlusse der Sitzung der Vorsitzende, Delegierter Pronay, den Minister für ihr Exposé den Dank des Ausschusses ausdrückte, so geschah dies — ein in ungarischen Vertretungskörpern ziemlich seltener Fall — sogar unter der lauten Zustimmung der Opposition. — Die Situation der gemeinsamen Regierung gegenüber den Delegationen gestaltet sich somit von Tag zu Tag erfreulicher.

Die Angelegenheit der hochwichtigen Eisenbahn Sissel-Novi, die bisher aus den verschiedensten Rücksichten, namentlich aber aus Rücksicht auf Ungarn gewissermaßen als ein Noli me tangere behandelt wurde, tritt nun immer mehr in den Vordergrund. Erst vor kurzem nahm der gemeinsame Kriegsminister in einer der letzten Delegationssitzungen Anlass, über den fraglichen Gegenstand einige ziemlich auseinanderliegenden zu machen, und auch in der gestrigen Berathung des Eisenbahn-Ausschusses bildete das genannte Bahuprojekt das Substrat einer ziemlich eingehenden Diskussion. Voraussichtlich wird ein Mitglied des Eisenbahn-Ausschusses — wahrscheinlich der Generaldirector der Nordwestbahn Dr. Groß — im Plenum des Abgeordnetenhauses eine Resolution einbringen, in welcher beantragt wird, die cisleithanische Regierung aufzufordern, sich bei der transleithanischen Regierung für den baldigen Ausbau der Bahnstrecke Sissel-Novi zu wenden.

### Die Verhandlungen Deutschlands mit dem Vatican.

Ein sehr interessanter und augenscheinlich auf gute Informationen gestützter Berliner Brief der „Breslauer Zeitung“ gibt die Resultate der Verhandlungen an, welche über einen Ausgleich zwischen Deutschland und der römischen Curie von dem Runtius Jacobini und dem Geheimrat Hübner in Wien geführt worden sind. Die preußische Regierung hält daran fest, dass über die Maigesetze nicht wie mit einem Schwamme weggefahrene werden kann; sie verlangt, dass ihre mindestens dieselben Rechte eingeräumt werden, welche katholischen Regierungen, wie der österreichischen, der bairischen, der französischen und anderen, eingeräumt sind, dass sie aber weitergehende Besigkeiten haben muss, da es sich um einen paritätischen Staat handelt und sich mancherlei Nachtheile herausgestellt haben, welche durch die Gesetzgebung für alle Seiten beseitigt werden müssen. Sie hält demnach fest an der Aufhebung des Jesuitenordens, an der Beschränkung der Ordensgeistlichkeit u. s. w., auch an der weltlichen Bildung der Geistlichkeit, wobei sie jedoch das sogenannte Culturexamen als nebensächlich preisgibt. Sie hält auch fest an den Bedingungen für die Amtstellung der Geistlichen, wie Staatsangehörigkeit, Bestätigungsrecht u. s. w. Dagegen gibt sie die sogenannten Kampfgesetze auf, auch die auf die Vermögensverwaltung der Gemeinden und die Gemeinde-Ordnung bezüglichen, als in das

Wesen der katholischen Kirche zu tief eingreifend. Es ist ein vollständiges Elaborat aus den Verhandlungen, welche in Wien zwischen Jacobini und dem Prinzen Reuß unter Assistenz des Geheimrathes Hübner geführt wurden, ausgearbeitet worden, aber dieses Elaborat hat nicht den Charakter eines internationalen Vertrages oder Concordates.

Die Curie hat nun den Wunsch geäußert, dass Fürst Bismarck bindende Erklärungen abgeben möge, und gegen diese Forderung scheint vorzugsweise der neuliche Artikel der „Provinzial-Correspondenz“ gerichtet gewesen zu sein. Man kann dennoch annehmen, dass die Verhandlungen mit der Curie beendet sind; es würde sich also nur darum handeln, dass der Cultusminister eine Vorlage macht, in welcher die Aenderung der Maigesetzgebung beantragt wird. Daran, dass dies noch in dieser Session geschehen könnte, ist natürlich nicht zu denken, es wird sich also bis zur nächsten hinziehen müssen. Der Curie ist dies sehr unangenehm, aber sie muss sich eben fügen. Bisher haben die Unterhandlungen einen lediglich akademischen Wert insofern, als dadurch constatiert ist, wie weit man auf beiden Seiten nachgeben will. Erst dann, wenn diese Bestimmungen vom Landtag einer Behandlung unterzogen und genehmigt sind, können sie Gesetzeskraft gewinnen. Es werden aber dann noch manche schwierige Fragen auftauchen, namentlich die persönliche Frage über die Rückberufung einzelner Geistlicher, Anstellung der Bischöfe u. s. w. Jedenfalls, schließt der Correspondent, bezeugt die bekannte Darlegung der „Provinzial-Correspondenz“, dass Fürst Bismarck nicht geneigt ist, die Rechte des Staates preiszugeben, den gesetzlichen Weg zu umgehen und am allerwenigsten ein Concordat zu schließen.

Das päpstliche Organ bringt übrigens bereits einen zweiten Artikel, dessen Wortlaut unter den heutigen Umständen nicht ohne Interesse ist. Die „Aurora“ schreibt: „Die Provinzial-Correspondenz“ von Berlin bemerkt, wie wir aus einem Telegramme der „Agencia Siefani“ erfahren, dass die „Aurora“ in ihrem Artikel „Bismarck und der Vatican“ bestrebt gewesen sei, die ganze Verantwortlichkeit für die Verhandlungen mit dem heiligen Stuhl dem Fürsten-Reichsanzler aufzubürden und die andern Minister beiseite gelassen habe. Wir wissen sehr wohl, dass in Preußen ein Ministerium für äußere Angelegenheiten besteht, wie es eins für den Cultus gibt, und dass die hohen Persönlichkeiten, welche durch das Vertrauen des Kaisers zu diesen hohen Amtmännern berufen sind, eine Stimme bei den Beschlüssen der Regierung inbetreff der Beziehungen zur katholischen Kirche haben und folglich auch eine große Verantwortlichkeit tragen. Wir haben vom Fürsten Bismarck allein gesprochen aus folgenden Gründen: Wenn ein Mann seiner Nation solche Dienste leisten konnte, wie der Fürst Bismarck sie geleistet hat, und wenn er die treibende Kraft für jene Thaten war, welche die Welt in Erstaunen setzten und welche den Einfluss und die politischen Interessen verrückten, so gelangt man natürlich zu der Annahme, dass er in dem Rathe seines Landes eine unstreitbare Autorität habe, und dass seine Collegen sicherlich mit der größten Bereitwilligkeit seinen Willen und seine Pläne unterstützen werden. Die „Correspondenz“ erwähnt, der Fürst leite die Politik des Reiches. Kann nun, möchten wir fragen, die Lösung der religiösen Frage im Reiche dieser Politik vollständig fremd sein? Uebrigens waren die Worte, welche wir als unsere Privatmeinung und nicht infolge irgend

schöne Züge bleich waren und deren Augen im Fieberglanz glühten.

Die Lady ließ sich auf einen Sessel nieder und fuhr dann mit gebrochener Stimme fort:

„Ich kannte den Mann, mit dem mich, wie ich glaubte, der Segen der Kirche vereint hatte, nur unter dem Namen Oscar Rochester. Aber du weißt, dass er mich getäuscht hatte und mich vertrieb. Wenige Monate später, nachdem du geboren warst, heiratete er eine reiche Erbin. Ich kannte seinen wahren Namen nicht, den ich erst vor kurzer Zeit erfuhr. Er war der einzige Sohn und Erbe des Grafen St. Berry!“

Erschüttert vernahm das junge Mädchen die Worte ihrer Mutter.

„Ich sah ihn nur noch einmal,“ erzählte die Lady weiter, „und zwar an jenem Tage, als er eine zweite Heirat schloss. Wie zerschmettert kehrte ich nach Hause zurück, und als mich nun auch an diesem Nachmittage die Nachricht traf, dass meine Mutter und mein Bruder mich aufsuchen wollten, da ergriff ich in wahnsvoller Hast die Flucht. Dich, Balerie, hatte ich meinen nächsten Verwandten mit dem festen Vertrauen zurückgelassen, dass sie sich deiner annehmen würden! — Wie eine Wahnsinnige durchwanderte ich die dunklen Straßen. Als der Morgen kam, wollten meine Füße mich kaum weitertragen. Auf den Straßen wurde es allmählich lebhaft, und als ich mit schwankendem Schritt einen Fahrweg überschreiten wollte, riss mich ein Wagen zu Boden. Die Dame, welche in dem Wagen saß, nahm sich meiner an, brachte mich nach ihrer Wohnung und pflegte mich, als ich bald darauf schwer erkrankte. Alles, was ich jetzt bin und habe,

welcher Inspiration geschrieben haben, von dem Bewusstsein der gewaltigen Bedeutung dictiert, welche der an der Spitze des neuen Reiches stehende Staatsmann in den Augen seiner Freunde sowie seiner Feinde hat. Wenn auf religiösem Gebiete der Friede zustande kommt — wenn auch nicht durch das ausschließliche Wirken, so doch infolge des gewichtigen Einflusses des Kanzlers, — so wird er für sich und für das Wohl seines Vaterlandes viel gethan haben. Frei an sich, umgeben hingegen von dem heiligen Stuhl feindlich gesinnten Einflüssen, zeigt er dann einen Mut, würdig erhabener Geister, indem er die Vorstellungen der katholischen Kirche als begründet anerkennt und ihr eine Stellung und Freiheit wiedergibt, deren sie bedarf, um ihre Mission zu erfüllen, welche auch für die bürgerliche Gesellschaft Vortheile mit sich bringt.“

### England und Russland in Asien.

Die Nachrichten aus Afghanistan lauten wenig tröstlich. Die Engländer erwarten einen neuen Angriff auf Kabul, dessen Umgebung General Roberts stark besetzte. Der Balahissar selbst wurde von der Brigade des Generals Gough besetzt; alle Höhen sind mit Blockhäusern und Redoutes gekrönt, die Umgebung des befestigten Lagers auf 1000 Yards rastet, Brücken und Colonnenwege erbaut u. s. w. Während die englischen Truppen so die vorgehobenen Posten halten, dringen die Pionniere des Friedens, die Eisenbaharbeiter, immer mehr gegen Westen vor. Die Bahnbaute der Engländer verdienen Bewunderung. Binnen kurzem werden sie mit drei Bahnen, welche teilweise bereits vollendet sind, in Afghanistan eingedrungen sein und Oshumrud, Peiar und Quetta mit der großen Indusbahn in Verbindung gebracht haben.

Professor Bamberg sagt in einer Besprechung der gegenwärtigen Stellung Englands in Afghanistan: „Im Norden des Gebirges wird die Kriegsflamme erst recht auslodern, da Abdur-Raman Khan in Tachtopul, Chulm und Balch mit anti-britischen Plänen beschäftigt ist; im Westen Kabul droht Mehemed Khan, der aber von den britischen Stellungen in Kandahar und Kabul in Schach gehalten ist. England muss bei einer Abänderung des Vertrages von Gundamak auch Kandahar in seinen Nahen einbeziehen. Die Lage der Eisenbahn nach dieser Stadt bietet einen riesigen Vorsprung und ist ein Erfolg von grösster Bedeutung; ein Erfolg, den, nebenbei bemerkt, damit Beaconsfield auch über Gladstone errungen hat. Die Eile war aber nöthig, da Russland im Frühjahr die Schlappe, welche es auf der Turkmenensteppe im Vorjahr erhalten, wettmachen will und speziell in Kukli und Tschardjui am Oxus, im Gebiete von Bochara, Kriegsvorbereitungen trifft und auch an der Ostküste des Kaspiischen Sees rüstet. Weil den Russen Transportviele fehlt, ist anzunehmen, dass die Hauptbewegungen vom Oxus her gegen Merw erfolgen werden. Da durch die eventuelle Einnahme von Merw Herat aufs wesentlichste bedroht ist, so können wir den Engländern zu ihrer Stellung in Kandahar nur gratulieren. Ob die beiden Kolosse in Asien gelegentlich dieser neuesten Bewegung auf einander platzten und vom diplomatischen Schachbrettfeld der That übergehen, hängt einzig und allein von der Mäßigung Russlands ab.“

Einigen Trost für ihre prekäre Lage in Afghanistan bietet den Engländern die Nachricht des „Standard“, dass die Russen von den Turkmenen allerdings geschlagen und zur Näsung von Tschikischlar gezwungen wurden. Wenn sich diese Meldung bestätigt, so ist es ziemlich sicher, dass nicht nur die in Tschikischlar angehäuften ungeheure Kriegsvorräthe im Stiche gelassen oder verbrannt wurden, sondern auch, dass der Verlust der Russen ein sehr großer war. Die russischen Kriegsschiffe konnten keine Hilfe geleistet haben, da sie nicht bis drei Meilen vom Gestade gelangen können. Der Einschiffungsprozess muss aus diesem Grunde ein sehr langwieriger und folglich der Verlust ein beträchtlicher gewesen sein. Der „Standard“ erklärt sich die Affaire dahin, dass, nachdem die Turkmenen in großer Stärke unweit der Straße zwischen Regiz Arbat und Krasnowodsk erschienen, ein russischer Posten auf dieser Linie geräumt wurde, und dass der Feind durch diese Lücke auf Tschikischlar gewaltig vordrang. Wenn sich dies so verhält, müssen die russischen Posten auf der Straße von Tschikischlar nach Regiz Arbat abgeschnitten worden sein und werden wahrscheinlich genommen werden. Die Wirkung dieser Niederlage auf Russlands Prestige und Pläne muss eine ernste sein. Die Bormust- und Gollant-Turkmenen werden sich jetzt unvermeidlich den Alhal-Turkmenen anschließen, und Persien wird wahrscheinlich ein wenig zu entledigen, mit denen Russland es umgarnt hat. Vor allem wird die zur Wiedererziehung der erbeuteten Vorräthe und Transportthiere erforderliche Zeit die Verschiebung des Wormarsches auf Merw auf alle Fälle bis zum Herbst nötig machen.

## Vagesneigkeiten.

— (Festjournal.) Der Asylverein für Obdachlose und der israelitische Frauenverein in Wien veranstalteten mit Bewilligung des Finanzministeriums eine große Lotterie, deren Bziehung in Verbindung mit einem großen Frühlingsfeste, Concerte u. s. w. stattfindet. Gleichzeitig wurde das Erscheinen einer Zeitung mit autographierten Beiträgen aller hervorragenden Dichter Österreich-Ungarns in Aussicht genommen. Die meisten der in Wien lebenden Poeten haben mit entgegenkommender Bereitwilligkeit die Lieferung von Beiträgen zu dem gedachten Zwecke bereits zugesagt. Das künstlerisch ausgestattete Journal, welches wahrscheinlich auch Beichnungen der hervorragendsten Künstler Wiens enthalten wird, soll nach dem Muster des „Paris-Murcie“ angelegt und bei der Bziehung von den Damen des Comités verkauft werden.

— (Aueröchsen in Ungarn.) Der letzte Aueröchse wurde im vorigen Jahrhundert in Siebenbürgen geschossen. Seitdem wurde in Ungarn und in Europa überhaupt nur selten ein Aueröchse gefunden. Die Pächter der Jagdreviere in den Gebirgen Szavornik und Runa (Veregher Comitat), Graf Erdödy und Graf Szchenyi, wollen den dortigen Wildstand durch einige Aueröchsen vermehren, um dieses Hochwild hier zu acclimatisieren. Die genannten Herren wollen in den erwähnten Gebirgen auch zwei Jagdschlösser erbauen.

— (Französische Besoldungen.) Der Gehalt des Präsidenten der französischen Republik beträgt 600,000 Frs., außerdem ist ihm das Palais de l'Élysée als Wohnung angewiesen. Ferner erhält er zur Besteitung seines Haushalts 300,000 Frs. und weitere 300,000 für Reisen und Repräsentation. Jeder französische Minister erhält einen Gehalt von 60,000 Frs. Der Senat kostet dem Lande 4.300,000 Frs., die Deputiertenkammer 6.500,000 Frs. In der französischen Armee bezahlt den höchsten Gehalt der Großkanzler der Ehrenlegion, und zwar 40,000 Frs. Die drei Marschälle erhalten je 30,000 Frs., die 17 Corpscommandanten je 20,000 Frs. Gehalt und 11,000 Frs. Entschädigung für Dienstosten. Sehr hoch dotiert sind die Gouverneure der Kolonien. Der Gouverneur von Algier bezahlt 125,000 Frs., der von Senegal 122,000 Frs., der von Indien 83,000 Frs. Der Erzbischof von Paris erhält jährlich 50,000, die übrigen 17 Erzbischöfe je 15,000, die 69 Bischöfe je 10,000 Frs.

— (Brand der deutschen Turnhalle in New York.) Die seit etwa zehn Jahren erbaute deutsche Turnhalle New Yorks, ein großes schönes Gebäude, welches zum Theil einen Mittelpunkt des deutschen Lebens in New York bildet, ist am Morgen des 5. Jänner vom Feuer zerstört worden, wobei fünf Personen ums Leben kamen und vier schwere, wahrscheinlich tödtliche Verletzungen erlitten. Die Turnhalle enthielt außer den großen Turnräumen, Ballsäle, Versammlungslocale, Schulräume, grohartige Wirtschaftsräume u. s. w. Außer der Familie des Pächters wohnten in dem Gebäude noch 15 Dienstboten, die im obersten Stockwerke schliefen. Auf welche Weise das Feuer ausbrach, ist noch nicht aufgeklärt. Von einem die Straße passierenden Milchmann wurde das Feuer zuerst bemerkt. Sein Alarm brachte sofort einen großen Theil der New Yorker Feuerwehr zur Stelle, aber aller Heroismus der Leute vermochte das Schreckliche nicht abzuwenden. Die im obersten Stockwerke Schlafenden waren durch die sich im Nu weiter verbreitenden Flammen von den Treppen abgeschnitten. Es war unmöglich, ihnen Rettung zu bringen. Sie mussten alle den Sprung in die Tiefe oder auf niedriger gelegene Dächer wagen, infolge dessen ein Theil der Leute getötet, der andere schwer verwundet wurde.

## Locales.

### Aus der Handels- und Gewerbe kammer für Krain.

(Fortsetzung und Schluss.)

Der Berichtsstatter trägt sodann die Rechnungsabschlüsse für die Zeit vom 1. Mai 1865 bis Ende 1879 vor. Das Vermögen besteht gegenwärtig: 1.) Noten- und Silberrente 7171 fl.; 2.) sichergestelltes Darlehen 2063 fl. 25 kr.; 3.) Einlage in der krainischen Sparkasse 1512 fl. 47 kr.; 4.) Einlage in der krainischen Escomptebank 2489 fl. 17 kr.; 5.) Kassenvorrath 22 fl. 95 kr., Summe 13,258 fl. 84 kr.

Die Section beantragt nun: Die Kammer wolle beschließen: 1.) Die Kassegebarung des Handlungsschulzoufes für die Zeit vom 1. Mai 1865 bis Ende des Jahres 1879 wird richtig befunden und genehmigt; 2.) dem gegenwärtigen Verwalter und Rechnungsführer Herrn Peter Lajnik und Herrn Franz Xaver Souvan wird das Absolutorium ertheilt; 3.) die Herren Josef Kordin, Peter Lajnik und Franz Xaver Souvan, Kaufleute in Laibach, werden für das Jahr 1880 als Verwalter des Houdes bestellt, von denen Herr Peter Lajnik die Kassiers- und Rechnungsgeschäfte besorgen wird. Jeder führt einen Schlüssel zur Kasse; 4.) dem Herrn Rechnungsführer Peter Lajnik und dem Herrn Franz Xaver Souvan wird für die Mühewaltung der Dank votiert; 5.) weitere Anträge in dieser die Schule

sowie den Fonds betreffenden Angelegenheit wird das Subcomité ausarbeiten und im Wege der zweiten Section der verehrlichen Kammer vorlegen.

Die Kammer nahm diese Anträge stimmeinhellig an.

V. Der Präsident Alexander Dreo stellt, nachdem den Vorsitz der Vicepräsident Carl Luckmann übernommen hatte, folgenden Dringlichkeitsantrag: Die geehrte Kammer wolle eine Petition an das h. k. Handelsministerium, betreffend den Ausbau einer Localbahn durch Unterkrain zum Anschluss an die ungarischen und bosnischen Bahnen, richten.

Nachdem die Kammer die Dringlichkeit anerkannt hatte, begründet der Herr Präsident in ausführlicher Rede obigen Antrag und empfiehlt ihn der Kammer zur Annahme.

Kammerrath Leopold Bürger unterstützt den Antrag des Präsidenten, darauf hinweisend, dass die Kammer bereits öfters um diese Bahn petitioniert habe.

Kammerrath Johann Horak unterstützt denselben gleichfalls und beantragt überdies, dass sich die Kammer auch in einer Petition an das h. Abgeordnetenhaus des Reichsrathes in dieser wichtigen Sache wenden möge.

Kammerrath Mag. Scenner vermisst die Angabe, ob für eine normalspurige oder Vicinalbahn zu petitionieren wäre, und empfiehlt, dass sich die Kammer für den Ausbau der letzteren aussprechen möge.

Der Präsident Alexander Dreo bekämpft die Ansicht des Vorredners, hervorhebend, dass Secundärbahnen nur für kleine Strecken vortheilhaft seien, die Unterkrainerbahn soll aber normalspurige Bahnen mit anderen normalspurigen verbinden, kann daher, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, nicht als Localbahn, sondern nur als ein Glied einer Hauptbahn aufgefasst werden.

Kammerrath Leopold Bürger bemerkte, dass er die Unterkrainerbahn nicht als Localbahn, sondern nur als ein Bindeglied der österreichischen Bahnen mit den ungarischen und den Bahnen der neuworbenen Länder ansehen könne.

Kammerrath Horak theilt die Ansicht des Herrn Präsidenten und des Herrn Kammerrathes Bürger und empfiehlt der Kammer, sich wegen Unterstützung dieser Sache auch an einige Schwesterkammern zu wenden. — Kammerrath Leopold Bürger unterstützt diesen Antrag.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung werden der Antrag des Herrn Präsidenten Dreo und die beiden Anträge des Kammerrathes Horak angenommen.

VI. Der Präsident begründet hierauf in ausführlicher Weise folgenden Antrag: Die geehrte Kammer wolle sich an die öblische Direction der österreichisch-ungarischen Bank mit dem Ersuchen wenden, dieselbe wolle gestatten, dass Bankanweisungen an fremde Plätze bei der hiesigen Filiale der Bank in Silber gezahlt werden können.

Der Antrag wird stimmeinhellig angenommen.

Nachdem der Präsident den Vorsitz wieder übernommen hatte, richtete er folgende Ansprache an die Kammer: „Hochgeehrte Herren! Bei dem Scheiden des Jahres danke ich Ihnen für Ihre eifrige und erspriessliche Mitwirkung. Sie können mit Bestiedigung auf die erzielten Erfolge rückblicken. Dem Herrn landesfürstlichen Commissär danke ich für die wohlwollende Theilnahme und gütige Befürwortung unserer Wünsche bei der hohen k. k. Regierung. Mein voller Dank gebürt dem Bureau für die musterhafte Thätigkeit. Der Presse danke ich für die uneignenhügige Veröffentlichung unserer Verhandlungen und Mitteilungen.“

„Die Wunden, welche die vergangenen Jahre dem Handel, der Industrie und dem Gewerbe geschlagen, sind noch nicht geheilt; hoffen wir auf eine baldige Besserung im neuen Jahre. Nun wünsche ich Ihnen, geehrte Herren, sowie dem gesamten Handels- und Gewerbestande ein segensreiches, glückliches neues Jahr!“

Die Kammer nahm diese Ansprache mit Befriedigung zur Kenntnis, worauf der Vicepräsident Carl Luckmann im Namen derselben dem Herrn Präsidenten für die unparteiische Leitung der Verhandlungen sowie für die unermüdliche Thätigkeit den verbindlichsten Dank aussprach.

Nachdem der landesfürstliche Commissär für die freundlichen Worte, die der Präsident an ihn gerichtet, gedankt und versichert hatte, dass es steis sein Bestreben war und sein wird, die Interessen der Kammer warm zu vertreten, schließt der Präsident die Sitzung.

— (Spende.) Der Herr Landespräsident Ritter von Kallina und dessen Frau Gemahlin haben für die nothleidenden Gemeinden Innerkrains dreihundert Gulden gespendet und weitere zweihundert Gulden aus Anlass der ungewöhnlich strengen und anhaltenden Kälte dem hiesigen Stadtgerichtsrat zur entsprechenden Verwendung für Localarme in Laibach übergeben.

— (Patronesssdamen.) Dem Laibacher Volksküchenvereine sind folgende Damen als Patronessen beigetreten: Sylvine Freiin v. Aufzaltern, Emilie Baumgartner, Antonie und Julie Freiinnen von Codelli, Hedwig Eisler, Fanni und Marie Gallé, Katharina und Pauline Edle von Gariboldi, Jeannette Holzer von Termann, Pauline Edle von Kaltenegger, Antonie, Marie

und Marianne Kosler, Marie Lorenzi, Adele Budmann, Baronin Mac-Neven O'Kelly, Marie Malitsch, Julie Materna, Therese Maurer, Fanni Mayer, Freiin von Nechbach geb. Gräfin Thurn, Sophie Freiin von Nechbach, Fanni Reicher, Anna Samassa, Josefine Schuster-Schitz, Henriette Seunig, Marie Smolej, Marie Stark, Johanna Laufer, Josefine Terpinz, Gräfin Burmbrand geb. Gräfin Nostitz, Gräfin Burmbrand geb. Freiin von Mac-Neven O'Kelly, Freiin von Wurzbach. — Weitere Beitrittsklärungen werden von der Küchenleitung und dem Stadt klassier Herrn Hengthaler mit Dank entgegengenommen.

— (Militär-Personalnachrichten.) Der Regimentsarzt zweiter Klasse Dr. Johann Schiffner von der Infanterie-Divisions-Sanitätsanstalt Nr. 18 wurde zum Infanterieregimente Kronprinz Erzherzog Rudolf Nr. 19 überetzt. — Dem Referentenleutnant Béla von Saghy des Infanterieregiments Freiherr von Kuhn Nr. 17 wurde mit 1. Februar d. J. der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande bewilligt.

— (Hilpert.) Der vorzügliche Cellist Herr Hilpert, dessen Mitwirkung beim letzten Concerte der philharmonischen Gesellschaft noch bei allen Besuchern desselben in hohem Gedächtnisse steht, concertierte am Montag, vereint mit den dem Laibacher Concertpublikum gleichfalls sehr wohl bekannten Künstlern Julius Heller und Alfred Grünfeld, im Schillervereine in Triest, fand jedoch seitens der dortigen Kritik im Gegenseite zu seinem her errungenen bedeutenden Erfolge, sonderbarweise nicht nur keine Anerkennung, sondern sogar eine entschieden abfällige Beurtheilung. So äußert sich der Musikkritiker der „Triester Zeitung“ über ihn: „Herr Hilpert, den wir als Violoncellisten des Florentiner Concertes bei dessen erster Unwesenheit in Triest kennengelernten, entsprach als Solospeler nicht den gehobten Erwartungen. Die zuletzt hier gehörten Cellisten Swert und Munk waren eben bedeutende Künstler, die mit brillanter Technik auch eine fein modulierte Vortragsweise zu verbinden wussten. Der musilverständige Theil des Publicums, welcher Herrn Hilpert mit dem gleichen Maßstab wie obige Concertisten beurtheilen wollte, konnte natürlich von den Leistungen, welche in der Cantilene und dem Allegro von Goltermann geboten wurden, nicht aufzutreden gestellt sein.“ — Voll des Lobes dagegen spricht sich dasselbe Kritiker über den Pianisten Grünfeld aus, den es als den Helden des Abendes bezeichnet, der mit seiner „Faust-Phantasie“ und dem „Persischen Marsch“ die Zuhörer förmlich elektrisierte.

— (Feuerwehrkranzchen.) Die freiwillige Feuerwehr in Gurlfeld veranstaltet Sonntag den 1ten Februar in den Gasthäusern der Herrn Franz Gregoric in Gurlfeld ein mit einer Gewinnlotterie verbundenes Tanzkänzchen, dessen Reinertag für den Vereinsfond bestimmt ist. Die Tanzmusik wird von einer Abtheilung der Regimentskapelle von Zelacik-Infanterie besorgt werden.

— (Todtschlag.) Am 18. d. M. abends befanden sich in einem Gasthause zu Hrafnig Bergleute der Kohlenbergwerke von Hrafnig und Distro, welche während des Bechens in einen Wortwechsel gerieten, der bald in eine heftige Schlägerei ausartete. Bei dieser wurde der Bergarbeiter von Distro, Johann Južnik aus Hotitsch bei Littai, verwundet, während sein Kamerad Anton Kaudusser am folgenden Tage im Hrafniger Graben mit zertrümmertem Schädel tot aufgefunden wurde.

— d. (Theater.) Nach längerer Pause standen vorgestern und gestern wieder Operetten am Repertoire. Die „Fledermaus“ am Mittwochabende war schwach besucht, woran wohl der anscheinend problematische Bezug die Schuld beizumessen war, allein die Befürchtungen des Publicums bewährten sich diesmal nicht, denn die beliebte Operette gieng mit seltener Bravour in Scene. Herr Augustin, als Chorist engagiert, führte die schwierige Tenorpartie des „Alfred“ überraschend zufriedenstellend durch und zeigte so viele schöpferische Eigenarten als Sänger und Schauspieler, dass wir der Direction zu dieser glücklichen Acquisition nur gratulieren können. Seine Stimme ist angenehm und klangvoll, sein Vortrag sicher und sein Spiel lebhaft. Wir sind überzeugt, dass der hoffnungsvolle Anänger alle Mittel besitzt, um es bei entsprechendem Fleize weiter zu bringen, und wie rothen ihm dringend, sein Organ zu pflegen und auszubilden, vor allem aber sich durch eifrige Uebung die nötige musikalische Fertigkeit anzueignen, welche ihm behilflich sein wird, einige Unarten und Fehler des Vortrages zu beseitigen. Frl. Rabitsch war als „Prinz Orlovsky“ recht brav; auszustellen haben wir an ihr das beständige Singen in gebundenen Noten und die unkönische Tonbildung. Die übrigen Kräfte brachten ihre bekannten Leistungen sehr gut zur Geltung, nur die Chöre waren quantitativ unzureichend und bedürfen unbedingt einer Ergänzung.

Gestern feierte Frl. Widemann als „Prinz Raphael“ in Offenbachs „Prinzessin von Trapezunt“ ihren Ehrenabend. Das Theater war ausverkauft, und das in hohem Grade animierte Publicum zeichnete die vorzügliche Sängerin in stürmischer Weise aus. Prächtige und, wie wir hören, auch wertvolle Kranzspenden sowie die lebhaftesten Beifallsbezeugungen bewiesen der verdienstvollen Künstlerin die Dankbarkeit des Publicums für ihre bisherige, im höchsten Grade erfolgreiche Per-

wendung, welche den Operettensfreunden so manchen genussreichen Abend bereitet hat. Ihr Auftreten als „Prinz“ rechtfertigte die Sympathie des Publicums und übertraf ihre besten Leistungen an Liebenswürdigkeit und Tresslichkeit der Ausführung. Besonders hinreichend wirkten das Entréeled, die Liebesarie zu Anfang des dritten Actes und das Duett mit „Banetta“. Am letzterem beteiligte sich Fr. Heißig und war auch vollkommen berechtigt, einen Theil des reichlich gespendeten Applauses für sich in Anspruch zu nehmen. Fr. Binder hat zwar keine Solostimme, zog sich aber ganz wacker aus der Affaire. Fr. Berthal und die Herren Weiz, Mondheim, Aremberg und Weiß trugen zum Gelingen der Vorstellung bei und brachten ausnahmslos verdienstvolle Leistungen. Das Finale des ersten Actes war schwach und litt an Taktischwankungen. Die Chöre hielten sich tüchtig, obwohl sie zur Erzielung des gehörigen Effectes mindestens doppelt so stark hätten sein müssen. Das Orchester war wie gewöhnlich sehr gut, und es verdient namentlich das Violinsolo des Herrn Meyer ehrende Erwähnung. Die Operette wird jedenfalls noch einige Abende angenehm auszufüllen im Stande sein.

— (Erleichterung für Eisenbahnreisende.) Wiederholte schon wurde Klage darüber geführt, dass es den Reisenden in vielen Fällen, wenn sie, um ihr Endziel zu erreichen, mehrere Bahnen passieren müssen, nicht gestattet ist, sowohl eine Fahrkarte bis zur Endstation zu lösen als das Gepäck bis dahin aufzugeben. Das Handelsministerium versuchte schon im Jahre 1877 Abhilfe zu schaffen und die österreichischen Bahnen zur Einführung von Biancolarten sowie zur directen Abfertigung des Gepäcks zu veranlassen. Mit Rücksicht auf die Einwendungen, welche von den Bahnen gegen die Ausgabe von Biancolarten geltend gemacht wurden, sieht das Handelsministerium hievon vorläufig ab. Was jedoch die directe Abfertigung des Gepäcks betrifft, so richtete das Ministerium unter dem 30. v. M. an die Bahnen einen Erlass, worin diese mit Rücksicht auf die den Reisenden aus dem gegentheiligen Vorgange unzweifelhaft erwachsenden Erschwernisse unbedingt gefordert wird. Der Erlass erklärt, dass die dagegen erhobenen Bedenken der Bahnverwaltungen keineswegs entscheidender Natur seien, zumal die directe Abfertigung des Reisegepäcks über solche Stationen hinaus, in welchen, wie in Wien und Prag, der Personenverkehr auf gänzlich getrennten Bahnhäusern ohne Übergang der Personenzüge von einem Bahnhaus zum anderen abgewickelt wird, kaum beansprucht werden wird, daher sich diese Abfertigung in den meisten Fällen nur auf den Anschlussverkehr über zwei, höchstens drei Bahnen beschränken dürfte. Die Verwaltungen werden daher eingeladen, die Frage der directen Gepäckabfertigung in gemeinsame Beratung zu ziehen und der Regierung den Entwurf einer diesfalls herauszugebenden gemeinschaftlichen Kundmachung durch eine zu delegierende Verwaltung zur Genehmigung vorzulegen.

### Danksagung.

Der Herr L. L. Landespräsident Kallina Nitter v. Urbanow und dessen Frau Gemahlin haben mir den Betrag von zweihundert Gulden zur Unterstützung der durch den heurigen außerordentlich harten Winter schwer heimgesuchten Armen in Laibach zu behandeln geruht.

Zudem ich diese Spende an die Armeninstanzklasse zur Verwendung im angeborenen Sinne leite, halte ich mich verpflichtet, den hohen Geberl den innigsten Dank dafür im Namen der so großmuthig bedachten Armen im Wege der Öffentlichkeit ehrerbietigst darzubringen.

Laibach am 22. Jänner 1880.

Der Bürgermeister: Lassan m. p.

**Börsebericht.** Wien, 22. Jänner. (1 Uhr.) Die Börse fand in Renten eine stetige, in Eisenbahn-Aktionen und Nebenwerten eine stürmische Fortsetzung.

	Geld	Ware
Papierrente . . . . .	70 20	70 30
Silberrente . . . . .	71 30	71 40
Goldrente . . . . .	83 65	83 75
Loose, 1854 . . . . .	124 50	125 -
1860 . . . . .	181 75	182 -
1860 (zu 100 fl.) . . . . .	185 25	185 75
1864 . . . . .	171 75	172 -
Ang. Brämen-Anl. . . . .	115 -	115 25
Kredit-L. . . . .	178 50	179 -
Rudolfs-L. . . . .	18 75	19 -
Brämenanl. der Stadt Wien . . . . .	121 50	121 75
Donau-Regulierungs-Loose . . . . .	112 50	113 -
Domänen-Pfandbriefe . . . . .	145 50	146 -
Österr. Schatzscheine 1881 rückgängigbar . . . . .	101 -	102 -
Österr. Schatzscheine 1882 rückgängigbar . . . . .	101 -	102 -
Ungarische Goldrente . . . . .	99 20	99 25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe . . . . .	116 75	117 -
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke . . . . .	116 25	116 50
Ungarische Schatzanw. vom 3. 1874 . . . . .	- - -	- - -
Unlehen der Stadtgemeinde . . . . .	101 -	101 50

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 70 20 bis 70 30. Silberrente 71 35 bis 71 40. Goldrente 82 65 bis 82 75. London 116 90 bis 117 20. Napoleon 9 23 1/4 bis 9 34. Silber - bis -.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 22. Jänner. Das Abgeordnetenhaus beschloss die Zurückweisung des Antrages Bienbacher betreffs der staatsanwaltschaftlichen Functionäre an den Ausschuss. In der Abendsituation wurden die Paragraphen 1 bis 5 des Nothstandsgesetzes nach den Ausschussanträgen angenommen. Minister Taaffe hatte ersucht, keine weiteren Erhöhungsanträge zu stellen, da in die Vorlage nur das unausweichliche Notwendige einzustellen wäre.

Berlin, 22. Jänner. Dem Bundesrathe gieng eine Vorlage zu über Ergänzung des Reichs-Militärgefeches, wornach 11 Infanterieregimenter, 1 Feldartillerie-Regiment, 1 Fußartillerieregiment, 1 Pionnierbataillon und 32 Feldbatterien vom April 1881 an neu errichtet werden; die Friedenspräsenzstärke soll 1 Prozent der Bevölkerung betragen und von 401,000 auf 427,250 bis Ende März 1888 erhöht werden. Die hierdurch erwachsenden dauernden Ausgaben betragen 17 Millionen, die einmaligen Auslagen 26 1/4 Millionen.

Wien, 22. Jänner. Der Club der liberalen Partei beschloss in der heutigen Sitzung anlässlich des Schreibens des Clubs der vereinigten Fortschrittspartei an den Obmann des Executivcomitès der Verfassungspartei folgende Resolution: Indem der Club der Liberalen die mit dem Schreiben vom 15. d. mitgetheilte Abberufung der Delegierten des Clubs der vereinigten Fortschrittspartei aus dem Executivcomité der Verfassungspartei infolge der Abstimmung über die in den Rahmen des Parteiverbandes nicht einbezogene Wehrfrage für nicht begründet zu erkennen vermag, nimmt er die Abberufung mit Bedauern zur Kenntnis und spricht die Erwartung aus, dass nach wie vor die im Auge zu behaltenden gemeinschaftlichen Ziele der Partei-Einigkeit in allen die Verfassung und deren Ausführung betreffende Fragen erhalten werden.

Wien, 22. Jänner. Die Ueberschemmungsgefahr durch die Eisbewegung auf der Donau hat sich erneuert.

Prag, 22. Jänner. Der Buchhalter der ersten ungarischen Assecuranzgesellschaft, Josef Venta, erschoss sich mittelst Revolvers in seinem Bureau. Ursache unbekannt.

Budapest, 22. Jänner. Es fand eine stürmische Sitzung der städtischen Vertretung statt, in welcher die Absendung einer Petition an das Ministerium beschlossen wurde, um eine schleunige Reorganisierung der hauptstädtischen Polizei zu verlangen.

London, 22. Jänner. In einer Kohlengrube von Leycett, Grafschaft Stafford, hat gestern nachmittags eine Explosion stattgefunden; es wurden 70 bis 90 Personen getötet.

London, 22. Jänner. Die Nachricht von der Niederlage der Russen bei Tschitschljar bestätigt sich. Alle Tribus der persischen Grenze haben sich gegen die Russen erhoben.

London, 22. Jänner. (N. fr. Pr.) Die Situation in Afghanistan ist wieder sehr kritisch und der Ausbruch der Revolte jeden Augenblick zu befürchten. Muhammed Jan ist sehr populär, seine Truppen, 25,000 Mann, stehen fünfzig Meilen von Kabul und sind bereit, zu marschieren. 20,000 Ughmanis wollen sie unterstützen, ebenso andere Stämme. Die ganze afghanische Bevölkerung ist mit den Engländern unzufrieden, weil deren Politik unklar ist. Ein neuer verstärkter Angriff auf Sherpur ist sicher. Die früheren Nachrichten über weitere russische Niederlagen waren übertrieben.

London, 21. Jänner. (N. fr. Pr.) Die Nachricht von der neuen russischen Niederlage bei Tschitschljar bestätigt sich. Der Rückzug der Russen artete schließlich in wilde Flucht aus. General Lomakin teilte seine Armee in zwei Theile; der eine rettete hinter den Amu, während Lomakin nach einem mühseligen

Marsch und großen Verlusten Tschitschljar erreichte, allein dort konnte Lomakin sich nicht halten, da die Turkmenen alle Zufuhr von Lebensmitteln abgeschnitten hatten. Auch der Führer der Akhal-Zeles, bisher ein Freund Russlands, griff die Russen an. Ebenso erheben sich alle Grenztämme Persiens. Möglicherweise wird der Marsch nach Merv noch aufgegeben, da Russland mit den Turkmenen allein im Frühlinge genug zu thun haben wird. Das Vorherrschen des englischen Einflusses in Persien sowie die kluge Behandlung der wilden Stämme veranlaßte diese allgemeine Erhebung Centralasiens gegen Russland.

### Telegraphischer Wechselscurs

vom 22. Jänner.

Papier-Rente 70 20. — Silber-Rente 71 35. — Gold-Rente 83 95. — 1860er Staats-Anlehen 131 75. — Banknoten 838. — Creditactien 297 40. — London 116 40. — Silber —. — K. l. Münz-Ducaten 553. — 20-Franken-Stücke 9 33. — 100-Reichsmark 57 80.

Wien, 22. Jänner, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusskurz) Creditactien 297 70. — 1860er Staats-Anlehen 131 75. — 1864er Rote 171 75. — Nordbahn 234 50. — 20-Franken-Stücke 9 33 1/2. — türkische Rote 18 25. — ungarische Creditactien 274 50. — Lombardien 640. — österreichische Nationalbank 152 60. — Lombarden 90 25. — Unionbank 114 40. — Comunale 121 50. — Egyptische —. — Goldrente 83 90. — ungarische Goldrente 99 32. — Fest.

### Angekommene Fremde.

Am 22. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Prinz, Reis.; Werner, Kaufleute, Nolte und Spira, Kaufleute, Wien. — Dr. Joseph, Berlin. — Satran, Mainz — Reis, Kfm., Mannheim.

Hotel Elephant. Debelja, Barrer, Hölein. — Delpin, Beizirkrichter, samt Familie, Litai. — Denberger, Neumarktl. — State, Gutsbes. Stein. — Arizaj, St. Peter. — Zallic, Podgorica. — Perz, Kfm., Graz. — Sarvar, Kfm., Budapest. — Hollan, Gendarmerie-Oberlieut., Banjaluka. — Kleinlärcher, Adamic, Kaufleute, St. Veit in Tirol. — Mohren, Klanzic, Besitzer, Görz. — Hochländer, Mechaniker, München. — Wirk und Roy, Ebenfurt.

### Verstorbene.

Den 21. Jänner. Johanna v. Emperger, Private, 58 J. Römerstraße Nr. 20, Darmstadt.

Den 22. Jänner. Franz Pirz, gewesener Missionspriester, 94 J. 2 M., Seminarstrasse Nr. 2, Alterschwäche.

### Theater.

Heute (gerader Tag): Die Räuber. Trauerspiel in fünf Acten von Friedrich v. Schiller.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Stunde	Beobachtung	Boranerhöhung auf 900 Metern	Lufttemperatur auf 900 Metern	Windgeschwindig. keit	Windrichtung	Regenfall in 10 Minuten
22. 7 U. Mdg.	743 58	— 184	N. schwach	leicht Nebel		
22. 7 " N.	741 93	— 78	O. schwach	heiter	0 00	
9 " Ab.	740 80	— 120	O. schwach	leicht bew.		

Tagsüber Höhendunst, heiter, leicht bewölkt. Das Temperatormittel der Temperatur — 12 7°, um 10 7° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.

### Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme bei dem Ableben meines geliebten Bruders, Herrn

**Josef Stranecky,**  
Handelsmann in Idria,

sowie für die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte spreche ich im eigenen und im Namen meiner Familie und Verwandten den tiefsinnigsten Dank aus.

Idria am 21. Jänner 1880.

Cajetan Stranecky m. p.

Welt	Ware	Welt	Ware
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104 50	105 -	
Österr. Nordwest-Bahn	99 25	99 50	
Siebenbürgen Bahn	80 50	81 75	
Staatsbahn 1. Em.	171 -	171 50	
Südbahn à 3%	119 20	119 50	
" à 5%	105 50	105 75	

### Deutschland.

Auf deutsche Plätze . . . . . 57 25 57 55

London, kurze Sicht . . . . . 116 90 117 -

London, lange Sicht . . . . . 117 10 117 20

Paris . . . . . 46 45 46 45

### Geldsorten.

Ducaten . . . . . 5 fl. 83 fr. 5 fl. 85

Napoleonsd'or . . . . . 9 " 83 " 9 " 34

Deutsche Reichs-

Noten . . . . . 57 " 80 " 57 " 90

Silbergulden . . . . . " " " "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen:

Geld 97 - Ware -

Credit 297 50 bis 297 75. Anglo 152 50 bis

### Actionen von Bauwerken.

Geld Ware

Anglo-Österr. Bank . . .